



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 10 / 2012

Verantwortlich für diese Beilage des „13.“: Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Es gibt nichts Neues unter der Sonne

Am 29. 8. 2012 beschloß das Bundeskabinett einen Gesetzesentwurf, um die gewerbsmäßige Förderung der Selbsttötung zu bestrafen. Die Justizministerin will ein solches Gesetz, obwohl in Deutschland kein Handlungsbedarf besteht. Der Gesetzesentwurf muß zunächst noch den Bundestag passieren. Es ist leider damit zu rechnen, daß die Abgeordneten sich noch in diesem Jahr damit befassen und den Gesetzesvorschlag „absegnen“.

Frau **Leutheusser-Schnarrenberger**, die Justizministerin, hat selbst diesen neuen Entwurf verfaßt. Sie sitzt im Beirat der „Humanistischen Union“ und so kann sich jeder vorstellen, „wessen Kind sie ist“. Der Gesetzestext wurde teilweise dem § 219a StGB (Verbot für die Tötung ungeborener Kinder zu werben) entnommen. Wer ihn aufmerksam liest, wird die „Tücke“ schnell erkennen.

„nicht gewerbsmäßig“ arbeitenden Helfern Tür und Tor. Die deutschen „Sterbehelfer“ **Roger Kusch** (SterbehilfeDeutschland e.V.) und **Ludwig A. Minelli** (Dignitas e.V.) mit ihren Mitstreitern werden sich freuen, denn sie stehen sicher bereits in den „Startlöchern“.

Sie werden ihre tödlichen Dienste „nicht gewerbsmäßig“ anbieten... und das wäre nach dem Gesetzesvorschlag ausdrücklich erlaubt.

§ 217 StGB Gewerbsmäßige Förderung der Selbsttötung:

(1) Wer absichtlich und gewerbsmäßig einem anderen die Gelegenheit zur Selbsttötung gewährt, verschafft oder vermittelt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

(2) Ein nicht gewerbsmäßig handelnder Teilnehmer ist straffrei, wenn der in Absatz 1 genannte andere sein Angehöriger oder eine andere ihm nahestehende Person ist.

Frau **Leutheusser-Schnarrenberger** will einerseits die gewerbsmäßige Förderung und Hilfe zum Suizid (Selbsttötung) unterbinden, öffnet aber gleichzeitig den

„Nicht gewerbsmäßig“ handelnde Personen wären zum Beispiel auch Ärzte oder mögliche Erben, die natürlich uneigennützlich dem vermeintlichen Selbstmörder

behilflich sein könnten. Bei einem erfolgreich stattgefundenen Suizid wird das Opfer sicher keine Fragen mehr beantworten.

Hilfe beim Selbstmord... das ist kein Liebesdienst! ... das ist ein Verbrechen!

Szenario der Zukunft?

Eine Tochter geht mit ihrer 86jährigen kränklichen Mutter, die angeblich gerne sterben oder sich selbst töten möchte, zu einer staatlich anerkannten Beratungsstelle. Nachdem sie ergebnisoffen beraten wurden, erhält die Tochter den „Entsorgungsschein“ für die Mutter. Mit Mutter und „Entsorgungsschein“ geht sie dann zu „KASCH“, „DIGNITAS“ oder einer anderen Entsorgungsstelle, die von verschiedenen Trägern mit staatlicher Unterstützung unterhalten werden. Dort wird die Mutter abgegeben und fachgerecht entsorgt. Dies alles geschieht zwar rechtswidrig aber straffrei, dank Beratungsschein. (Auch das 15jährige Mädchen mit Liebeskummer könnte auf diese Weise „freiwillig“ aus dem Leben scheiden).

Größtes Interesse in wirtschaftlichen Krisenzeiten hat an einer „solchen Lösung“

der Staat. Es könnten Unsummen von Geldern eingespart werden.

Unsere Gegenwart, verglichen mit unserer nahen, leidvollen Vergangenheit, läßt leider wieder gleiche Denkweisen und Strukturen erkennen, die wir glaubten, überwunden zu haben. Dem nachfolgenden Spruch aus dem Alten Testament kann ich nichts mehr zufügen:

„Was geschehen ist, wird wieder geschehen, was man getan hat, wird man wieder tun: Es gibt nichts Neues unter der Sonne“ (Prediger 1.9). **Günter Annen**

Prophetenwort

Geradezu prophetisch äußert sich Dipl.-Ing. **Andreas Kirchmair** in einem Brief an die deutschsprachigen Bischöfe: Die Kirchen ignorieren drei Gebote Gottes (5, 8, 10) und lassen Sterbende im Stich, sagt er. Seit 40 Jahre laviert die katholische „Amtskirche“ bei „Hirntod“ und Organtransplantation mit Erklärungen herum. Die Realität zeigt aber kirchliche und kirchennahe Krankenhäuser, die Sterbende explantieren und Priester, die sich mit schlechtem Gewissen davonmachen, anstatt zu bleiben, bis Patienten „ihre Seele aushauchen“.

Freude am Glauben in Aschaffenburg

Skeptisch war ich schon, als meine lieben Freunde des „13.“ mir den Kongreß „Freude am Glauben“ in Aschaffenburg schmackhaft machten. „Da muß Du mit uns unbedingt hin. Eine tolle Sache mit vielen interessanten Menschen“, schwärmten sie mir vor. Wenn die sonst so nüchternen „Engelmänner“ von einer Sache so begeistert sind, muß was dran sein, dachte ich und sagte meine Teilnahme zu.

VON GÜNTER ANNEN

So fuhr ich, mein Fahrrad-Infostand im „Gepäck“, zur Stadthalle nach Aschaffenburg. Mir wurde ein Tisch im Foyer der Stadthalle zugewiesen, vor dem ich meinen „Fahrrad-Stand“ aufstellen sollte. Ich hielt diesen Platz für ungünstig. Nach Absprache mit den Verantwortlichen des Kongresses nutzte ich dann die gegenüberliegende Seite.

Hinter dem Fahrrad, auf einer Stellwand, brachte ich Bilder von meinen verschiedensten Einsätzen in den Fußgängerzonen an. Mit diesen Bildern wollte ich aufzeigen, wie erfolgreich man auch mit dieser einfachen Methode wirksam für den Lebensschutz werben kann. Nachdem alles hergerichtet war, legte ich noch zur Sicherheit mein Fahrrad an die Kette und fuhr zum Hotel, denn bis zum Beginn der Veranstaltung waren noch einige Stunden Zeit.

Nach dem Eröffnungsgottesdienst ging ich zu meinem Stand. Doch da traf mich fast der Schlag. Die Stelltafel mit meinen Bildern fand ich vor,

aber mein Fahrrad konnte ich nirgends entdecken. Ich war fassungslos, denn so etwas war mir noch nie passiert. Obwohl ich „Ketten angelegt“ hatte, war es verschwunden. Ausgerechnet auf einem katholischen Kongreß wird mein Fahrrad geklaut! Ich wollte es einfach nicht wahrhaben.

Niedergeschlagen lief ich suchend in der Stadthalle umher. Das bemerkte die Leiterin des Kongresses. Sie kam auf mich zu, entschuldigte sich und sagte, daß die Feuerwehr den ganzen Aufbau der Infostände inspiziert hätte. Dabei waren sie mit dem Standort meines Fahrrades nicht zufrieden, da es in der Nähe des Notausganges stand.

Aus Sicherheitsgründen haben sie es dann abseits, in eine Ecke des Foyers, abgestellt. Ich war erleichtert,

daß sich alles so aufgeklärt hatte. Es blieb mir nichts anderes übrig, als das Fahrrad nun doch am zunächst vorgesehenen Standort aufzustellen.

Vergelt's Gott!

Der „Besucherstrom“ hielt sich an diesem Freitagnachmittag in Grenzen. Ich war abends schon enttäuscht, weil ich mit wesentlich mehr Besuchern gerechnet hatte. Aber – es konnte nur noch besser werden.

Als ich am nächsten Morgen in die Stadthalle ging, kamen mir Dr. **Engelmann** und Dr. **Preßlmayer** aus Österreich entgegen, mit denen ich unseren gemeinsamen Infostand betreiben wollte. Sie hatten das große Opfer auf sich genommen und waren noch in der Nacht von Österreich nach Aschaf-

fenburg angereist. Herr **Preßlmayer** ist nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland durch seine Aktionen und Fasteneinsätze vor der Nuntiatur in Wien bekannt.

Ich war doch überrascht, wie viele Besucher am Samstag und Sonntag zum Kongreß kamen. An den beiden Tagen hatte ich viele Gespräche mit Zuspruch für meine Aktionen. Nicht nur neue Kontakte mit anderen Standbetreibern konnte ich knüpfen, sondern bereits vorhandene auch vertiefen. Gefreut hat es mich sehr, daß nicht wenige Kongreßteilnehmer meine Unterschriften-Aktion „Keine Kinder – keine Zukunft“ unterstützten. Ein herzliches Vergelt's Gott dafür an dieser Stelle!

Im Nachhinein bin ich dankbar, daß die „Engelmänner“ mich überredet hatten.

Nec laudibus, nec timore!

*Zu Beginn der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischöfe am 24. September 2012 in Fulda organisierte ich kurzfristig eine Mahnwache. Im Zufahrtsbereich zum Tagungsort am Fuldaer Dom stellten wir unser Plakat mit dem Bild des „Löwen von Münster“ auf. Der Wahlspruch dieses tapferen Kardinals **Clemens von Galen** lautete: „Nec Laudibus, nec timore“ (Sinngemäß: Weder Lob noch Einschüchterung sollen uns hindern, das zu sagen und zu tun, was notwendig ist).*

*Kardinal **Clemens von Galen** hat während seiner*

Amtszeit von 1933 bis 1946 als Bischof von Münster erschrocken den Glauben und das Lebensrecht Schutzloser Menschen verteidigt und wurde so ein leuchtendes Vorbild.

Mit dieser Mahnwache wollten wir die Eminenzen und Exzellenzen an dieses große Vorbild erinnern. Die Kirche befindet sich zur Zeit in einer großen Krise. Gerade die Gläubigen erwarten, daß ihre Hirten, die Bischöfe, mutiger dem Zeitgeist auch öffentlich entgegenreten.

Während unserer Mahnwache nahmen etwa zehn bis zwölf Fahrer der anreisen-

den Bischöfe das christliche Magazin „Z“ an und reichten es an ihren Bischof weiter. Das Magazin „Z“ befaßte sich in dieser speziellen Ausgabe mit verschiedenen Lebensrechtsthemen, um für den „Marsch für das Leben“ in Berlin zu werben.

Wir hoffen sehr, daß unsere Botschaft bei den Bischöfen angekommen ist. Es ist aus Frankreich und den USA bekannt, daß Christen mutiger werden, wenn Bischöfe an öffentlichen Kundgebungen teilnehmen. – Wir bitten, diese Anliegen in ihre Gebete einzuschließen.

G.A.